

Die Cowboys aus
Brighton Valley



3-teilige Serie

eBundle

BIANCA

Liebe & Familienglück

CORA
Verlag



JUDY DUARTE

Der Boss, die Braut
und das Baby

BIANCA

Liebe & Familienglück

CORA
Verlag



JUDY DUARTE

Denn meine
Welt bist du

BIANCA

Liebe & Familienglück

CORA
Verlag



JUDY DUARTE

Zärtlichkeit
auf Zeit?

3 ROMANE

Judy Duarte

*Die Cowboys aus Brighton
Valley (3-teilige Serie)*

BIANCA

Liebe & Familienglück

CORA
Verlag



JUDY DUARTE

Der Boss, die Braut
und das Baby

JUDY DUARTE
Der Boss, die Braut
und das Baby

IMPRESSUM

Der Boss, die Braut und das Baby erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2015 by Judy Duarte
Originaltitel: „The Boss, the Bride & the Baby“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA
Band 33 - 2016 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Rainer Nolden

Umschlagsmotive: petrenkod / Getty Images

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733747893

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

1. KAPITEL

Jay Rayburn war noch nie ein Frühaufsteher gewesen. Umso bemerkenswerter war es daher, dass er sich bereits den zweiten Kaffee eingoss, als die Sonne über der Leaning-R-Ranch aufging.

Wäre sein Vater nicht gestorben, wäre er heute in Houston. Wahrscheinlich läge er noch im Bett und würde über einen Besuch im Fitnessstudio nachdenken – anstatt über die dringend notwendige Reparatur des Scheunentors. Nach dem Sport würde er duschen und dann in die Stadt fahren, wo seine Firma Rayburn Energy, deren Gründer und Geschäftsführer er war, im obersten Stockwerk eines Hochhauses ihren Sitz hatte.

Nach dem Tod seines Vaters leitete er jetzt nicht nur Rayburn Enterprises, sondern war gleichzeitig auch noch einziger Treuhänder der Charles-Darren-Rayburn-Stiftung.

Schon jetzt hatte er alle Hände voll zu tun, um die einzelnen Bereiche auseinanderzuhalten. Genau aus dem Grund war er nach Brighton Valley zurückgekommen.

Die Ranch hatte zum Besitz seiner Urgroßmutter gehört – mochte sie in Frieden ruhen! Die Ranch sowie das gesamte Vermögen hatte Rosabelle Rayburn Charles vermacht unter der Bedingung, dass er es bei seinem Tod zu gleichen Teilen an seine Kinder vererbte. Ihre Enkel sollten es gemeinschaftlich und einvernehmlich verwalten.

Toll! Dabei waren Jason und seine Halbgeschwister noch nie einer Meinung gewesen. Granny hatte das natürlich gewusst. Er vermutete, dass es ihr letzter Versuch gewesen war, die Familie zusammenzubringen, was ihr zu Lebzeiten nicht gelungen war.

Natürlich gab es einen Grund für die Unstimmigkeiten: Jason, Brady und Carly hatten kaum etwas gemeinsam.

Eigentlich standen sie einander wie Fremde gegenüber.

Deshalb musste Jason sich nun um den Verkauf der Leaning-R-Ranch kümmern. Denn als Geschäftspartner waren weder sein Bruder noch seine Schwester zu gebrauchen. Er konnte nur hoffen, dass sie sich auf einen Makler und einen Preis einigen würden.

Als Kind hatte Jason seine Ferien immer auf der Ranch verbracht und davon geträumt, Cowboy zu werden. Das war lange vorbei. Stattdessen war er nun Chef eines großen Unternehmens.

Manchmal wurde er noch von seinen Kindheitsträumen heimgesucht. Auch dafür gab es einen Grund. Er war so oft bei Großmutter Rayburn auf der Ranch gewesen, dass er sich hier wie zu Hause gefühlt hatte - mehr als irgendwo sonst. Auch das war lange her. Inzwischen war er durch und durch Stadtmensch geworden und brannte darauf, zurück nach Houston zu fahren.

Allerdings war jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, um in Erinnerungen zu schwelgen - vor allem nicht, wenn manche Gedanken so bittersüß waren, dass er schlucken musste wie ein kleiner Junge. Während er durchs Haus lief, um abzuschätzen, was noch alles zu erledigen war, stieg ihm in jedem Raum der Duft von Zitronenöl und Grannys Lieblings-Lavendellotion in die Nase, der immer noch in der Luft zu liegen schien. Es war also praktisch unmöglich, den Erinnerungen zu entkommen.

Fest entschlossen, sich nicht in der Vergangenheit zu verlieren, konzentrierte er sich auf die Aufgaben, die vor ihm lagen. Es gab viel zu tun. Einige geschäftliche Dinge konnte er glücklicherweise auch von hier aus erledigen. Die Firma würde ja nicht ihren Betrieb einstellen, nur weil er ein paar familiäre Angelegenheiten zu regeln hatte.

Sein Blick wanderte über die verblasste blaue Tapete mit Strohkörben voller Wildblumen. Die einst kräftigen Farben

hatten Grannys Küche immer zum Leuchten gebracht.

Wie sehr vermisste er diese liebenswürdige alte Frau! Sie war für ihn wie eine Mutter gewesen – die einzige, die er jemals gehabt hatte.

Die Kaffeemaschine röchelte. Er nahm einen letzten Schluck von dem braunen Getränk und verzog das Gesicht, ehe er den Rest in den Ausguss kippte.

Er wollte gerade die Küche verlassen, als das Licht von Autoschweinwerfern durch das Fenster fiel. Kies knirschte unter den Reifen des Wagens, der vor dem Haus zum Stehen kam. Wer mochte das sein? So früh erwartete er niemanden.

Beim Blick aus dem Fenster bemerkte er eine Frau, die aus ihrem kleinen Pickup stieg. Ihr Haar hatte sie zu einem Knoten gebunden. Statt zur Vordertür zu kommen, lief sie geradewegs zum Hintereingang – als ob sie die Besitzerin des Hauses wäre.

Carly?

Seine Halbschwester hatte versprochen, ihm beim Inventarisieren der Möbel zu helfen, um das Haus für den Verkauf vorzubereiten. Es war der schwierigste Teil des Jobs, den er zu bewältigen hatte. Er hatte sie allerdings erst für den nächsten Tag erwartet. Was trieb sie hierher – einen Tag zu früh und in aller Herrgottsfrühe? Soweit er sich erinnerte, war sie ebenfalls keine Frühaufsteherin.

Jason betrat gerade das Hinterzimmer, als die Tür geöffnet wurde und Carly eintrat.

„Das ist aber eine Überraschung“, begrüßte er sie. „Heute habe ich noch gar nicht mir dir gerechnet. Möchtest du einen Kaffee?“

„Nein, danke. Ich kann nicht lange bleiben.“

„Was ist denn los?“

„Ich habe gerade ein Engagement bekommen. Es ist ziemlich wichtig für mich. Ich werde also ein paar Wochen

nicht in der Stadt sein. Ich wollte dir nur sagen, dass auf dem Speicher ein paar Kisten stehen, die Granny für mich aufgehoben hat. Wirf sie nicht weg und verkauf sie auch nicht. Mir tut es selber leid, dass ich dir nicht helfen kann. Aber es geht wirklich nicht.“

„Nun ja, ich ...“, begann er ein wenig ratlos.

„Braden könnte sich doch um alles kümmern“, unterbrach sie ihn.

Toller Vorschlag! Er und Braden sprachen praktisch nicht miteinander. Wie sollten sie da Partner bei einem so wichtigen Geschäft werden, ohne dass ständig die Fetzen flogen? Auch deshalb wollte er die ganze Sache so schnell wie möglich hinter sich bringen – damit alle drei wieder ihrer eigenen Wege gehen konnten. Am Kontakt mit Carly lag ihm ebenso wenig. Sie war mit ganzem Herzen Sängerin und Schauspielerin. Damit konnte er überhaupt nichts anfangen. Ein weiterer Beweis dafür, dass sie nichts gemeinsam hatten – bis auf die DNA, die sie von ihrem Vater geerbt hatten.

„Ich habe auch einige Sachen für Braden im Wagen“, fuhr Carly fort. „Er kann sie sich dann hier abholen.“

„Wovon redest du?“

„Bradens Freund hat sie bei mir untergestellt. Ich habe sie eine Woche lang aufbewahrt. Aber da ich gekündigt habe, muss das Zeug ja aus der Wohnung. Hier ist es am besten aufgehoben; da braucht er sich auch keine Sorgen darum zu machen.“

Jason hatte stets eine engere Beziehung zu Carly gehabt als zu Braden. Als sie noch Kinder waren, hatte Jason Braden vorgeworfen, der Grund für die Scheidung gewesen zu sein, die seine Mutter aus der Bahn geworfen hatte. Später war ihm dann klar geworden, dass Braden ebenso ein Opfer gewesen war wie er selbst. Aber man konnte keine

Beziehung bereinigen, die niemals eine richtige gewesen war.

„Wo ist Braden denn?“, wollte Jason wissen.

„Ich weiß nicht so genau. Irgendwo in Mexiko, glaube ich. Es war alles sehr mysteriös. Sein Freund hat das Bild und die Kisten irgendwann vorbeigebracht und gesagt, es sei wichtig, dass ich die Sachen für ihn aufbewahre.“

„Warum hast du sie nicht sofort zu Bradens Ranch gebracht?“

„Es muss einen Grund geben, warum er wollte, dass sie bei mir sind. Braden sollte es mir erklären, wenn er die Sachen abholt. Er sagte, er schuldet mir etwas. Aber jetzt schuldet er eben dir etwas.“

„Hat er denn gesagt, wann er zurückkommt?“

„Sobald wie möglich. In spätestens ein paar Wochen.“

„Himmel, ich will das hier alles so schnell wie möglich hinter mich bringen. So lange kann ich auch nicht aus der Firma wegbleiben. Ihr reist durch die Weltgeschichte, und ich muss den Kram hier alleine zusammenpacken ...“

Sie schnaubte verächtlich. „Mit dir zu reden ist genauso, als würde man mit Dad reden. Ich wusste, dass du es nicht verstehen würdest.“

Ihre Worte waren wie eine Ohrfeige. Jason hatte immer versucht, die Anerkennung seines Vaters zu gewinnen und deshalb am selben College studiert, seinen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften gemacht und eine eigene Firma gegründet. Allerdings war es nie sein Ziel gewesen, genauso zu werden wie er.

„Versuch's doch einfach mal.“

Sie verdrehte nur die Augen, die genauso groß und blau waren wie die ihrer Mutter.

Jason konnte ihr ihre Reaktion nicht verübeln. Sie waren einander nie besonders nahe gewesen. Sie war vierundzwanzig und damit sechs Jahre jünger als er. Sie

hatte sich für Kunst und Musik interessiert, während er nur Sport im Kopf gehabt hatte, ehe er seinen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften gemacht hatte.

Aber da sich die drei Halbgeschwister nun einmal gemeinsam um den Besitz zu kümmern hatten – eine Aufgabe, die nahezu aussichtslos zu sein schien angesichts der Tatsache, dass sie es kaum ertragen konnten, gleichzeitig in derselben Stadt zu sein –, mussten sie wohl oder übel einen Weg finden, miteinander klarzukommen.

„Erzähl mir von deinem Engagement“, sagte er versöhnlich.

Sie ließ die verschränkten Arme sinken, legte den Kopf schräg und schaute ihn an, als sähe sie ihn zum ersten Mal. Dann steckte sie die Daumen in die Taschen ihrer Jeans und beugte sich lächelnd nach vorn. „Ich trete in einem Nachtclub in der Nähe des Riverwalks auf. Der Gig geht über sechs Wochen ... aber es könnte etwas Größeres daraus werden ... und etwas Besseres.“

Sie sagte es so, als würde sie am Broadway auftreten.

Er beschloss, ihr Spiel mitzuspielen. „Das klingt ja großartig, Carly. Ich drücke dir die Daumen.“

Sie schwieg eine Sekunde und schob sich eine blonde Locke hinters Ohr. „Du hast also nichts dagegen, dass ich Bradens Sachen hier abstelle?“

Wenn sich der Verkauf der Ranch dadurch nicht verzögerte ... Wenn er darüber nachdachte, musste er sich eingestehen, dass die Beziehung zu seinem Bruder viel schlechter war als sein Verhältnis zu Carly. Also lag es nur nahe, Braden den Gefallen zu tun.

„Und du kannst wirklich nicht noch eine Weile bleiben und mir beim Sortieren helfen ...?“

„Leider nein. Ich fange heute Abend an, und ich muss am Nachmittag zur Kostümprobe in San Antonio sein. Das ist schon eine ziemliche Strecke.“

Mist! Wie sollte er das alles allein schaffen - eine Bestandsaufnahme des gesamten Inventars zu machen, sich um sein Büro und gleich auch noch um die ganze Firma zu kümmern? Und das alles ohne Hilfe?

Er hatte auf Carlys Unterstützung gehofft. Alles, was er entdeckte und anfasste, erinnerte ihn an seine Großmutter. Das war schon schwer genug. Carly konnte besser beurteilen, was sie behalten, was sie verkaufen und was sie entsorgen sollten.

„Dann muss ich mir eine andere Hilfe suchen“, seufzte er. „Und zwar schnell.“

Ein Lächeln breitete sich auf Carlys Gesicht aus. In diesem Moment war sie wirklich hübsch. Sie kam nach ihrer Mutter, einer populären Country- und Westernsängerin, die vor Kurzem ihre Karriere beendet und einen Politiker geheiratet hatte.

„Ich wüsste jemanden, der das machen könnte. Sie sucht auch gerade Arbeit.“

„Wer?“

„Erinnerst du dich an meine Freundin Juliana Bailey?“

Rote Haare, Zöpfe. Große braune Augen und Sommersprossen auf der Nase. „Ist das die, die ich immer ‚Bohnenstange‘ genannt habe?“

„Du würdest dich wundern. So dürr ist sie gar nicht mehr.“

„Was macht sie denn?“

„Nach dem College hat sie in einer Kunstgalerie in Wexler gearbeitet, ist aber vor Kurzem entlassen worden. Jetzt ist sie wieder in der Stadt und jobbt halbtags in *Caroline's Diner*. Sie braucht aber etwas, wo sie mehr verdienen kann. Ich bin sicher, dass sie hier ganze Arbeit leisten würde. Wer weiß, vielleicht wird ja mehr daraus, wenn du mit ihr zufrieden bist.“

„Falls sie an einer Arbeit bei Rayburn Enterprises denkt ... ich möchte ihr keine falschen Hoffnungen machen. Um

Neubesetzungen kümmert sich die Personalabteilung; damit habe ich gar nichts zu tun. Aber hier könnte ich tatsächlich jemanden gebrauchen. Und ich werde sie auch gut bezahlen.“

„Du wirst es nicht bereuen. Juliana ist klug und ein absoluter Profi. Ich weiß gar nicht, warum die Galerie in Wexler sie entlassen hat. Möglicherweise ist das Geschäft pleite gegangen. Warum sollten sie sonst ihrer besten Angestellten kündigen?“

„Du brauchst hier keine Loblieder über sie zu singen. Im Moment nehme ich jeden.“

„Prima. Ich glaube, heute Morgen hat sie Dienst. Ihre neue Handynummer habe ich leider nicht, aber warum fährst du nicht einfach zu Caroline's und redest mir ihr?“

„Echt? Du glaubst, sie wäre an so einer Arbeit interessiert? Auch wenn es nur vorübergehend ist?“

„Na ja, vielleicht gibt es ja doch etwas bei euch in der Firma. Du könntest ja zumindest mal nachfragen.“

„Okay. Das mache ich.“

„Danke, Jason. Du wirst es nicht bereuen.“

Aus irgendeinem unerfindlichen Grund bereute er es allerdings bereits. Er folgte Carly in den Hof. „Wie viele Kisten sind es denn?“, fragte er, als er neben ihr vor dem Pickup stand.

„Zwei. Eine mit Keramiksachen und die andere mit Papierarbeiten. Ein paar Gemälde sind auch dabei.“ Sie öffnete die Heckklappe und zog an einer Kiste. „Ganz schön schwer. Kannst du sie ins Haus tragen?“

Jason nahm die Kiste - und verspürte plötzlich den unbezähmbaren Wunsch, sie einfach auf den Boden zu werfen. Oder besser noch sie zu Bradens Ranch zu fahren, die nur zehn Meilen entfernt war.

„Hast du versucht, ihn anzurufen?“, fragte Jason, als er die Kiste im Haus abgestellt hatte.

„Mehrfach. Aber offenbar hat er keinen Empfang dort, wo er sich aufhält.“

„Hast du nicht gefragt, was er da unten macht?“

„Braden ist nicht gerade eine Plaudertasche.“

Das stimmte. Und Jason würde er sowieso nichts erzählen. Manchmal bedauerte Jason das. Er hätte es gern geändert. Aber es gehörten immer zwei dazu, eine gestörte Beziehung zu kitten.

Carly stellte die kleinere Kiste auf den Küchentisch, und sie gingen zurück, um die Bilder zu holen. Dabei wollte er eigentlich das Haus leerräumen, anstatt noch mehr Dinge anzuhäufen. Wenn es ihm nicht so wichtig gewesen wäre, das Verhältnis zu seinen Geschwistern zu verbessern, dann ... er wusste selbst nicht, was er dann getan hätte.

Das war alles die Schuld seines Vaters! Warum musste er auch sterben und ihm das Chaos im Haus und die verkorksten Familienverhältnisse hinterlassen? Er hatte wirklich genug anderes zu tun.

Und warum zum Teufel verdrückte Braden sich an einen unbekanntem Ort, wenn seine Familie ihn am meisten brauchte?

Doch noch ehe er Carly an seinen Gedanken teilhaben lassen konnte, saß sie bereits hinterm Steuer ihres roten Pickups und sauste über die Straße, als die Sonne über der Ranch aufging.

Und nun?

Er könnte in die Stadt fahren und bei Caroline's frühstücken. Vielleicht ließ sich die neue Kellnerin mit einem besseren Angebot weglocken - Zimmer, Verpflegung und ein höheres Gehalt. Und möglicherweise die Aussicht auf einen festen Job - irgendwann einmal.

Es wäre zu schön, wenn sie auf seinen Vorschlag einginge.

2. KAPITEL

Juliana Bailey hatte gehofft, das Leben in der Kleinstadt endlich hinter sich lassen zu können. Und jetzt war sie ganz kleinlaut nach Brighton Valley zurückgekehrt.

Hinter ihrem Rücken tuschelten die Leute, dass man ihr in der Galerie im nahegelegenen Wexler gekündigt habe und sie deshalb in die Zweizimmerwohnung über dem Drugstore zu ihrer Mutter und ihrer Großmutter gezogen sei. Sie schlief auf dem Bettsofa und lief jeden Tag zu Caroline's Diner, das einen Block weit entfernt lag. Aber auch diesen Job würde sie nicht mehr lange haben. Denn sie war fest entschlossen, der Stadt den Rücken zu kehren, ehe ihr Geheimnis ans Licht kam. Bis jetzt konnte sie es unter ihrer gelben Arbeitsschürze verbergen, die eigentlich eine Nummer zu groß für sie war.

Außer ihrer Frauenärztin Selena Ramirez-Connor wusste glücklicherweise niemand, dass sie einem Mann auf den Leim gegangen war, der „vergessen“ hatte ihr mitzuteilen, dass er verheiratet war. Doch wenn sie ihrer Mutter, die als Sekretärin im Pfarramt arbeitete, und ihrer Großmutter, die eine Stelle im Rathaus hatte, den Skandal ersparen wollte, musste sie so bald wie möglich wieder aus Brighton Valley verschwinden.

Das Problem war: Juliana hatte gerade eine hübsche Wohnung in der Nähe der Galerie in Wexler gemietet. Als sie sich dann entschieden hatte, die Stadt zu verlassen, musste sie ihre gesamten Ersparnisse aufwenden, um vorzeitig aus dem Vertrag herauszukommen. Danach hatte sie nicht mehr genug Geld gehabt, sich ein Apartment in der Stadt zu suchen – und einen Job hatte sie ebenfalls nicht in Aussicht. Und dann war da auch noch das Baby, das in fünf Monaten

auf die Welt kommen würde ... Irgendwie saß sie gerade in der Falle.

Sie füllte gerade die Kaffeetasse des einsamen Gastes an Tisch drei – ein älterer Herr mit schütterem Haar –, als ihr Blick auf das fettige Würstchen auf seinem Teller fiel, das in einem See von glibberigem Eigelb schwamm. Ihr Magen drehte sich, und einen Moment lang befürchtete sie, auf die Toilette rennen zu müssen.

Rasch schloss sie die Augen und schluckte den Anflug von Übelkeit hinunter. Eigentlich hatte sie gehofft, das morgendliche Unwohlsein, das sie sechs lange Wochen geplagt hatte, endlich hinter sich gelassen zu haben. Aber es gab immer noch Momente wie diesen ...

„Danke, Schätzchen“, sagte der alte Herr gerade. „Haben Sie noch ein paar von den Zimtrollen? Margie sagte, sie hätte sie gestern erst gemacht.“

„Ich frag mal nach. Ansonsten könnte ich Ihnen die Muffins empfehlen.“

„Auch nicht schlecht!“

Die Glocke über der Eingangstür kündigte einen neuen Gast an. Normalerweise wanderte ihr Blick bei dem Geräusch nicht automatisch zur Tür – das überließ sie Margie, der anderen Kellnerin, die jeden Kunden sofort mit einem strahlenden Lächeln begrüßte, in der Hoffnung, den neuesten Klatsch zu erfahren. Und da Margie ihrerseits ebenso auskunftsfreudig war, musste Juliana doppelt achtgeben, nichts von ihrem Zustand zu verraten. Die Neuigkeit würde sich in Windeseile verbreiten – und ihrer Mutter und Großmutter noch mehr Peinlichkeiten bereiten.

Aus irgendeinem Grund schaute Juliana diesmal doch zur Tür. Ein neues Gesicht. Nein, nicht wirklich neu. Aber eines, das sie seit Jahren nicht gesehen hatte.

Jason Rayburn – denn kein anderer konnte es sein – war erwachsen und ein stattlicher Mann geworden.

Er war mindestens einen Meter fünfundachtzig groß, und sein dunkles Haar wirkte auf elegante Art zerzaust. Sie hatte gehört, dass der wohlhabende Geschäftsmann sich in Brighton Valley aufhielt, aber niemals damit gerechnet, dass er hier auftauchen würde. In seinen verblichenen Jeans und dem Leinenhemd passte er allerdings in diese Umgebung – obwohl ihn mit den Einwohnern des Ortes kaum noch etwas verband.

Sie hatte seine Karriere verfolgt, und irgendwie faszinierte er sie. Eigentlich hatte die ganze Rayburn-Familie stets im Fokus ihres Interesses gestanden – inklusive Carly und Braden. Sie hatten zwar denselben Vater, konnten aber kaum unterschiedlicher sein.

Carly und Braden kannte sie gut. Jason dagegen war mehr der Einzelgänger – reich und erfolgreich, nach allem, was sie über ihn gehört hatte.

Gleich nach dem College war er in die Firma seines Vaters eingetreten. Zurückgekommen war er danach nur noch selten – das letzte Mal zum Begräbnis seiner Großmutter. Und danach war er sofort wieder verschwunden.

Er ließ seinen Blick durch das kleine Restaurant schweifen. Als er sie entdeckte, breitete sich ein Lächeln auf seinem hübschen Gesicht aus. Auf seinen Wangen bildeten sich zwei Grübchen, und in seinen grünen Augen blitzte es amüsiert.

Lässig wie ein Mann, der gewohnt ist, zu bekommen, was er will, schritt er auf sie zu. Fast hätte sie die Kaffeekanne fallen lassen.

„Sieh mal an“, sagte er, und sein Lächeln wurde noch breiter, „wenn das nicht die Bohnenstange ist.“

Sie erwiderte sein Lächeln. „Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich einen Stein nach dir geworfen, als du mich das letzte Mal so genannt hast.“

„Das stimmt. Ich hatte etwas wenig Nettes über meinen Bruder Braden gesagt, und du wolltest ihn verteidigen. Und wenn *ich* mich richtig erinnere, hast du mich nicht getroffen.“

„Das stimmt auch. Aber ich habe deinem Pferd einen Schrecken eingejagt.“

„Zum Glück bin ich ein guter Reiter.“

Sie hob die Kaffeekanne. „Ich mache gerade frischen. Ich bringe dir einen an deinen Tisch – wenn du dich hinsetzen willst.“

„Klingt gut. An welchen Tischen bedienst du denn?“

Mit einer Kopfbewegung deutete sie zur Fensterfront. „An allen, die da stehen.“

„Okay.“

Kurz darauf kam sie mit der Speisekarte und frischem Kaffee an seinen Tisch. „Milch und Zucker?“

„Schwarz.“

„Ich nehme sofort deine Bestellung auf.“

„Lass dir Zeit.“

Sie spürte seine Blicke auf ihrem Rücken, als sie zur Theke zurückging. Sofort stellte Margie sich neben sie. „Ist das nicht Jason Rayburn?“, flüsterte sie, während sie sich koffeinfreien Kaffee einschenkte.

„Ja. Carly hat mir kürzlich erzählt, dass er zurzeit auf der Ranch ist, um sie zu verkaufen.“

„Das habe ich auch gehört.“ Klar, dass Margie schon darüber Bescheid wusste. Nichts, was im Ort geschah, entging ihrer Aufmerksamkeit. „Er ist groß geworden, seit ich ihn zuletzt gesehen habe. Meine Güte, wie lange ist das jetzt her? Ich habe ihn kaum erkannt. Er sieht wirklich klasse aus. Ein Traummann. Er und Braden sind sich nicht besonders grün, stimmt’s?“

„Wie kommst du darauf?“

„Er ist ganz wie sein Vater. Und du kennst doch das Sprichwort: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

Charles Rayburn war bei seinen Großeltern väterlicherseits auf der Leaning-R-Ranch aufgewachsen. Aber sein Großvater mütterlicherseits hatte ihm das Studium finanziert und ihm den beruflichen Weg geebnet. Man erzählte sich, dass er damals bei Nacht und Nebel aus Brighton Valley verschwunden war.

„Ich werde mal seine Bestellung aufnehmen.“ Juliana steuerte auf den Tisch am Fenster zu, an dem Jason Platz genommen hatte. „Was darf's denn sein?“

„Eier nach Farmerart. Die habe ich ewig nicht gegessen.“

„Kommen sofort.“ Doch anstatt sich umzudrehen, blieb sie noch einen kurzen Moment stehen und betrachtete seine Augen. Sie waren von einem ganz besonderen Grün ...

Blödsinn! Jetzt war nicht der Moment, um über Farben und Maltechniken nachzudenken. Ihren Traum, Künstlerin zu werden, konnte sie ein andermal zu Ende träumen!

Deshalb machte sie auf dem Absatz kehrt und ging in die Küche, um seine Bestellung weiterzugeben. Sie war schließlich hier, um zu arbeiten, und nicht, um irgendwelchen Fantasien nachzuhängen.

„Möchtest du noch Kaffee?“, fragte sie, als sie wenig später mit der Kanne in der Hand an seinem Tisch vorbeikam.

„Gern.“ Er maß sie mit einem Blick, als wollte er sie abschätzen.

Überlegte er, wie sehr sie sich verändert hatte? Gefiel ihm, was er sah? Erneut rief sie sich zur Ordnung, weil sie ihre Gedanken in diese Richtung wandern ließ. Obwohl es eigentlich ganz natürlich war – so, wie er sie anschaute ...

„Carly hat mir erzählt, dass du hier arbeitest“, sagte er.

„Nur tageweise. Die Galerie in Wexler hat mir gekündigt. Ich möchte nach Houston. Das hier mache ich nur

vorübergehend, um etwas Geld zu verdienen.“

„Dann habe ich ja Glück, dass ich den richtigen Tag erwisch habe.“

Sie fragte sich, ob er gekommen war, um hier zu frühstücken, oder doch eher, um sie zu sehen. Schnell verdrängte sie den Gedanken. „Ich freue mich auch, dich wiederzusehen, Jason. Wie lange ist es her? Zehn Jahre?“

„So ungefähr.“

Sie lächelte und deutete mit einer Kopfbewegung zur Küche. „Ich schau mal nach, was deine Bestellung macht.“

Wie aufs Stichwort stellte Caroline seinen Teller auf die Theke. Juliana holte ihn und servierte Jason das Frühstück – Eier, Tortillas und Butter.

„Hat meine Schwester dir erzählt, dass ich auf der Ranch bin?“, wollte er wissen.

„Sie hat’s erwähnt.“

„Hat sie dir auch gesagt, warum?“

„Du willst sie verkaufen, nicht wahr?“ Sie bedauerte es genauso sehr wie Braden, behielt den Gedanken aber für sich.

„Ich muss den kompletten Hausstand inventarisieren und für den Verkauf vorbereiten. Das ist verdammt viel Arbeit, und ich brauche jemanden, der mir dabei hilft. Carly hat gesagt, dass du eventuell Interesse an dem Job hast.“

„Kommt darauf an.“ Juliana konnte das Geld natürlich gut gebrauchen.

„Falls du von Geld sprichst – da lasse ich mich nicht lumpen.“

Unwillkürlich legte sie eine Hand auf ihren Bauch – eine Geste, die sie sich in letzter Zeit angewöhnt hatte. Wie lange würde sie ihren Zustand noch verheimlichen können? Sie durfte höchstens noch ein paar Wochen, maximal einen Monat bleiben, ehe das Baby so groß wurde, dass alle Welt

von ihrem Zustand erfuhr. „Was genau hast du dir denn vorgestellt?“

„Kann man hier auf dich eine Zeitlang verzichten? Ich brauche eine Vollzeitkraft für etwa drei Wochen.“

Sie arbeitete vier Stunden im Restaurant. Vermutlich hatte Caroline ihr den Job nur gegeben, um Julianas Großmutter einen Gefallen zu tun.

„Ich würde dir tausend Dollar pro Woche zahlen“, bot Jason an.

Ihre Augen wurden groß, und ihr Puls schlug schneller. So viel Geld würde sie nirgendwo anders verdienen können. Sie hätte genug, um nach Houston ziehen und sich eine andere Stelle suchen zu können.

„Auf der Ranch gibt es ein Gästezimmer“, fuhr er fort. „Du kannst dort wohnen, wenn du nicht jeden Tag hin- und herfahren willst. Aber ich sag dir gleich: Es ist viel Arbeit. Meine Großmutter hat eine Menge Sachen angesammelt – und sie war nicht besonders ordentlich, was die Aufbewahrung angeht.“

Juliana verspürte nicht allzu viel Lust, mit Jason allein auf der Ranch zu sein. Der Vater dieses Mannes hatte im Ruf gestanden, ein Schürzenjäger zu sein, und wenn der Sohn genauso war ... Zurzeit hatte sie die Nase voll von Männern, die so tickten.

Und was sollten die Leute denken, wenn sie erfuhren, dass sie weit draußen auf der Ranch allein mit Jason war?

Andererseits war der großzügige Lohn zu verführerisch, um das Angebot abzulehnen.

Außerdem: Wenn sie zu Jasons Zufriedenheit arbeitete, würde er sie vielleicht sogar für eine Position bei Rayburn Energy in Houston empfehlen, und sie könnte Brighton Valley für immer den Rücken kehren.

Die Gedanken überschlugen sich in ihrem Kopf. Sie war schon einmal auf einen verführerischen Mann hereingefallen

und hatte nicht die geringste Lust, diese Erfahrung noch einmal zu machen. Hatte Margie nicht gesagt, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm?

Na, wenn schon! Schließlich ging es nur um einen *Job* und um nichts anderes. Jason erwartete anständige Arbeit von ihr – sonst nichts.

„Also – was sagst du dazu?“, unterbrach er ihre Gedanken.
„Wann soll ich anfangen?“

Kaum war Jason auf die Ranch zurückgekehrt, als sein Handy klingelte. Am anderen Ende meldete sich Marianne, seine Assistentin. Sie wollte mit ihm über einige Vorgänge sprechen. Nachdem sie die einzelnen Punkte abgearbeitet hatten, fragte Jason: „Gibt's sonst noch was?“

Marianne zögerte. „Wir haben eine Rechnung von einer Detektei namens DII erhalten. Die Initialen stehen für ‚Diskrete Internationale Investigationen‘. Sie wollen dreitausend Dollar – plus fünfzehnhundert Spesen.“

Jason richtete sich in seinem Sessel auf. „Wofür zum Teufel soll das denn sein?“

„Soweit ich herausbekommen habe, handelt es sich um eine Ermittlung, die Ihr Vater vor etwa vier Monaten in Mexiko in Auftrag gegeben hat. Braden hat die Rechnung an die Firma schicken lassen und mir gesagt, das sei in Ordnung.“

„Wer hat Braden berechtigt, eine Rechnung in dieser Höhe zu begleichen?“ Noch wichtiger war die Frage: Warum hatte sein Vater einen Privatdetektiv engagiert? Hatte es irgendetwas mit dem Umstand zu tun, dass er sich in Mexiko aufgehalten hatte, als er starb?

„Ich weiß es nicht, Sir. Deshalb wollte ich die Rechnung auch erst in die Buchhaltung weitergeben, wenn ich mit Ihnen gesprochen habe.“

„Danke, Marianne. Halten Sie sie erst mal zurück. Ich will sie mir selbst ansehen.“ Nachdem er aufgelegt hatte, versuchte er, seinen Bruder auf dem Handy zu erreichen. Das ungewohnte Klingelsignal verriet ihm, dass Braden noch in Mexiko war. Aber er antwortete nicht.

Während der nächsten Stunden war Jason damit beschäftigt, Schränke und Schubladen zu leeren. Zwischendurch rief er immer wieder seinen Bruder an und wurde zunehmend ärgerlicher, weil er nicht ans Telefon ging.

Als ein Wagen vor dem Haus vorfuhr, blickte er gereizt aus dem Fenster. Doch seine schlechte Stimmung verflog im Nu, als er die attraktive Rothaarige sah, die aus ihrem weißen Honda stieg.

Juliana.

Er stieg über die Sachen hinweg, die er auf dem Boden verstreut hatte, und ging zur Tür, um sie zu begrüßen.

Er staunte nicht schlecht, als sie vor ihm stand. War es möglich, dass sie noch hübscher geworden war, seitdem er sie zuletzt gesehen hatte? Oder lag es nur daran, dass er sie nun ohne ihre komische gelbe Schürze sah, die sie im Restaurant tragen musste?

Die Nachmittagssonne malte goldene Strahlen in ihr kupferrotes Haar, das ihr über die Schultern fiel. Ihre karamellbraunen Augen blitzten unter langen dunklen Wimpern. Sie hatte immer noch ein paar Sommersprossen auf ihrer Stupsnase. Jason ertappte sich dabei, dass er sie am liebsten gezählt hätte.

Sie trug ein leicht transparentes cremefarbenes Top, das ein wenig zu groß zu sein schien und locker über ihre Shorts fiel. Er fand es sexy. Ihre nackten Füße mit den sorgfältig lackierten Nägeln steckten in Sandalen.

„Schön, dass du gekommen bist“, begrüßte er sie, während er sie von Kopf bis Fuß musterte.

Verdammt, lass das! ermahnte er sich. Er war tatsächlich froh, dass sie gekommen war, denn er brauchte die Unterstützung. Dass sie seine Stimmung aufgehellt hatte, ja, dass ihm sein ganzer Tag auf einmal viel angenehmer erschien – darüber wollte er jetzt lieber nicht nachdenken.

„Gib mir dein Gepäck.“

„Das ist nicht schwer.“

„Trotzdem. Seitdem ich auf der Ranch bin, habe ich das Gefühl, der Geist meiner Großmutter schwebt über mir. Und die würde mich jetzt bestimmt an meine Manieren erinnern.“

„Wenn das so ist.“ Sie reichte ihm den Koffer. Ihre Handtasche und den kleinen Rucksack hielt sie fest. „Ich will sie schließlich nicht enttäuschen.“

Er führte Juliana durch das Wohnzimmer, in dem es aussah, als hätte eine Bombe eingeschlagen, und über den Korridor in das Zimmer seiner Großmutter. Es gab zwar mehrere Gästezimmer im Haus, aber dieses war das größte, und es hatte ein eigenes Bad.

„Ich hoffe, du fühlst dich hier wohl.“ Er hob den Koffer auf die geblümete Steppdecke, die über dem großen Bett lag.

„Bestimmt. Vielen Dank.“ Sie legte ihre Handtasche und den Rucksack neben den Koffer, ehe sie sich in dem Zimmer umschaute, das er seit Jahren nicht betreten hatte – abgesehen vom Abend zuvor, als er frische Bettwäsche aufgezogen und das Fenster geöffnet hatte, um den Raum zu lüften.

Juliana trat an die Stirnwand, an der ein goldgerahmtes Porträt von seiner Großmutter hing. Es schien kurz vor ihrem Tod vor drei Jahren gemalt worden zu sein.

„Das Bild sieht ihr sehr ähnlich“, meinte Juliana. „Genau so habe ich sie in Erinnerung: die Augen, die Nase, das Lächeln ...“

Jason stellte sich neben sie. „Es sieht fast aus wie ein Foto, nicht wahr? Aber es wirkt weicher. Und es ist in der Tat sehr wirklichkeitsnah.“

„Hat sie es selbst in Auftrag gegeben?“

„Ich nehme an. Ich habe es gestern Abend auch zum ersten Mal gesehen.“

Juliana trat näher an das Bild heran. „Camilla Cruz. Hm. Von der Künstlerin habe ich noch nie etwas gehört. Wahrscheinlich stammt sie nicht von hier. Sie hat Talent.“

Das war merkwürdig. Wo sollte seine Großmutter sie kennengelernt haben? Aber das ist ja unerheblich, dachte Jason. „Pack erst mal deine Sachen aus und mach dich ein bisschen frisch. Ich habe mir hier ein provisorisches Büro eingerichtet – im Flur die zweite Tür links. Da können wir über deine Arbeit reden.“

„Prima. Ich beeil mich.“

Juliana brauchte nur ein paar Minuten, um ihre Sachen einzuräumen. Anschließend ging sie in Jasons provisorisches Büro, dessen Wände mit Holzpaneelen verkleidet waren. Durch das Erkerfenster schaute man in den Vorgarten bis hinüber zu der großen roten Scheune.

Auf einem Tisch neben einem Bücherregal stand ein Drucker, mit dem Jason auch faxen und kopieren konnte. Neben einem altmodischen Computer mit Röhrenmonitor, die beide seit Jahren nicht mehr benutzt worden waren, hatte er seinen Laptop aufgebaut.

„Du hast dir dein eigenes Büro mitgebracht?“

Grinsend schaute er von seiner Arbeit hoch. „Ich habe Großmutter vergeblich zu überreden versucht, sich einen moderneren PC anzuschaffen. Sie hatte sich so an ihren Dinosaurier gewöhnt, dass sie sich nicht von ihm trennen wollte. Für meine Zwecke brauche ich was Moderneres.“

Sie nickte. „Wo soll ich denn anfangen?“

Er warf einen Blick auf seinen Laptop und betätigte die Maus. Der Drucker erwachte zum Leben. „Ich drucke dir ein Formular aus, auf das du die Sachen im Haus eintragen kannst. Einige davon sind antik. Ich würde gern den Zeitwert ermitteln.“

„Und was ist mit dem Erinnerungswert?“

Verständnislos sah er sie an. „Carly hat mich das auch gefragt. Manche Leute hängen nun mal an Dingen wie Möbeln. Ich nicht. Und mein Bruder bestimmt auch nicht.“

„Da irrst du dich.“ Sie biss sich auf die Lippen. Sie sollte besser erst nachdenken, bevor sie redete. „Tut mir leid, wenn ich das sage, aber ich glaube, du kennst deinen Bruder nicht besonders gut.“

Er hielt kurz inne. „Da hast du recht – Braden und ich stehen uns nicht besonders nahe. Und wenn du aus Brighton Valley kommst und den lokalen Tratsch kennst, weißt du auch, warum.“

Die Gerüchte waren ihr tatsächlich zu Ohren gekommen. Und Braden hatte ihr auch einiges erzählt, aus dem sie Rückschlüsse auf das Verhältnis der Halbbrüder ziehen konnte. Charles Rayburn, Vater der beiden, hatte während seiner Ehe, aus der Jason hervorgegangen war, eine Affäre mit einer anderen Frau. Sie war schwanger geworden – mit Braden. Jasons Mutter hatte sofort die Scheidung eingereicht, aber aus irgendeinem Grund hatte Charles Bradens Mutter nie geheiratet.

„Familie kann man sich nun mal nicht aussuchen“, meinte Juliana. „Trotzdem seid ihr Brüder. Und wenn man mehr als fünfundzwanzig Jahre zusammen verbringt, sollte man doch irgendeine Beziehung zueinander haben.“

„Glaub mir, ich bin gar nicht traurig darüber, dass wir so unterschiedlich sind.“

„Hast du das Braden erzählt?“

sein, Braden. Und wir werden uns mehr lieben, als du und ich es uns je erträumt haben.“

Sie küssten sich zärtlich.

„Komm, wir holen Beto und Bela bei meiner Mom ab“, sagte Braden. „Sie müssen doch unbedingt bei unserer Feier dabei sein.“

EPILOG

Zum diesjährigen Thanksgiving-Essen hatte Bradens Schwester Carly den gesamten Familienclan auf die Leaning R eingeladen. Vor Kurzem hatte sie ihr erstes Baby bekommen, ein Mädchen namens Erin Marie.

Jason und Juliana saßen im Wohnzimmer und hielten sich glücklich an den Händen. Auch sie würden bald Eltern werden.

Carlys Mann Ian hatte darauf bestanden, den Truthahn zuzubereiten. Nach einem alten Familienrezept von seiner Großmutter. Elena und Juliana hatten die traditionellen Beilagen mitgebracht, und Jason hatte bei *Caroline's Diner* gefüllte Pasteten besorgt.

Es gab vieles, wofür Braden und Elena an diesem Festtag dankbar sein konnten: Vor einem Monat hatten sie in der schönen alten Kirche von Wexler geheiratet. Noch nie im Leben war Braden so glücklich gewesen wie in dem Moment am Traualtar, als er und Elena sich gegenseitig versprochen, sich für immer zu lieben. Bela und Beto hatten als Brautkinder zu beiden Seiten gestanden und um die Wette gestrahlt.

Seit Ende der Sommerferien besuchten die Zwillinge die Grundschule von Brighton Valley und hatten bereits viele Freunde gefunden.

Elena hatte ihr *Attic* in der Altstadt fertig eingerichtet, und am kommenden Montag sollte die Eröffnung sein. Gerade rechtzeitig zum bevorstehenden Weihnachtsgeschäft.

Ja, sie waren eine sehr glückliche Familie und hatten allen Grund, dankbar zu sein.

Braden sah sich in dem früheren Wohnzimmer seiner Granny um, in dem er als Kind so gern gespielt hatte. Ian und Carly hatten das alte Farmhaus behutsam renoviert,

sodass der frühere Charme erhalten geblieben war. Die schönen Holzböden und die alten Deckenbalken waren aufgefrischt worden, und durch die hellen Holzmöbel und die frischen Farben wirkte das Haus sehr einladend. Auch Grannys schöne alte Bilder und Erinnerungsfotos hatten darin wieder ihren Platz gefunden.

In der Sofaecke saß Bela mit der kleinen Erin Marie auf dem Arm, während Beto sich von Ian die alten Fotos an der Wand erklären ließ. Eins davon war ein vergilbtes Foto von Clayton Rayburn, dem Ahnherrn der Rayburns, der sich vor vielen Jahren in Brighton Valley niedergelassen und dieses Farmhaus gebaut hatte. Auf dem Foto zeigte er sich in kompletter Cowboyausrüstung, und Beto war tief beeindruckt.

Du hattest recht, Granny, dachte Braden. Liebe und Familie waren die einzigen Dinge, die im Leben wirklich zählten.

Als Elena den Raum betrat, ging er lächelnd auf sie zu, und sie schmiegte sich in seine Arme. An dem Tag, als er ihr seine Liebe gestanden hatte, hätte er nicht gedacht, dass diese Liebe noch wachsen könnte. Doch er liebte Elena von Tag zu Tag mehr.

„Wo bleiben eigentlich deine Mom und Erik?“, fragte Elena. „Das Essen ist gleich fertig.“

Im selben Moment klingelte es. „Ah, das werden sie sein“, sagte Braden und ging hin, um zu öffnen.

Es freute ihn, dass seine Geschwister auch seine Mutter und Erik eingeladen hatten. Lange war der Kontakt nicht besonders intensiv gewesen, obwohl sich seine Mom immer sehr um Jason und Carly bemüht hatte. Doch inzwischen gehörten Shannon und Erik zur Familie.

„Wir haben uns schon Sorgen gemacht“, sagte er.

„Ich ...“ Shannon blickte leicht verlegen auf ihren Mann. „Ich habe mich nicht so gut gefühlt.“

„Bist du krank?“, fragte Braden besorgt.

„Es ist keine ansteckende Krankheit“, erwiderte Erik an ihrer Stelle und grinste dabei. „Willst du’s ihm sagen?“

„Eigentlich wollte ich bis nach dem Essen warten“, sagte seine Mutter. „Denn es betrifft nur dich und Elena.“

„Du machst uns ganz neugierig“, sagte Elena. „Willst du es nicht gleich verraten?“

„Ich bekomme ein Baby“, sagte Shannon und wurde ein wenig rot.

Braden rang nach Luft. „Nein, das ist nicht wahr.“

Seine Mom lächelte etwas verlegen. „Natürlich bin ich etwas zu alt für ein Baby, und du hast garantiert nicht mehr mit einem Geschwisterchen gerechnet.“

Das hatte er allerdings nicht. Aber er war an Überraschungen in seiner Familie gewöhnt. Schließlich hatte er vor nicht allzu langer Zeit erst von seinen kleinen Zwillingsgeschwistern erfahren. Er sah zu Beto und Bela hinüber. „Mach dir keine Sorgen, Mom“, sagte er lachend. „Auf ein Geschwisterchen mehr oder weniger kommt es nun auch nicht an.“

„Ich finde es wunderbar“, sagte Elena. „Wo du doch Kinder so liebst.“

„Wir könnten nicht glücklicher sein“, sagte Erik und nahm seine Frau zärtlich in die Arme.

Beto hatte anscheinend etwas mitbekommen und kam angelaufen. „Heißt das, ich werde schon wieder Onkel?“

Darüber musste Braden erst eine Weile nachdenken. „Nein, du wirst großer Bruder.“

„Cool“, sagte der Kleine. „Das muss ich gleich Bela erzählen.“

Alle lachten.

Als sie zum Essen gingen, hielt Braden Elena kurz zurück, umarmte sie und flüsterte zärtlich: „Ich liebe dich. Mehr als